

Berliner Tageblatt

Nr. 186

und Handels-Zeitung

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Neue Straßenkämpfe in Mülheim (Ruhr).

Die Auführer zurückgetrieben.

Mehrere Tote und viele Verwundete. — Die Situation bleibt kritisch. — Die Bewaffnung der Auführer. — Eine Mordtat. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

Mülheim a. R., 20. April.

Die im Mülheimer Rathaus eingeschlossenen Beamten haben heute früh 3 Uhr einen erfolgreichen Ausfall gemacht. Sie wurden dabei von herbeigeeilten Verwundeten aus dem Selbstschutz der Bürgerschaft unterstützt, so daß es gelang, die Auführer vom Rathausplatz zurückzutreiben und etwa zwanzig von ihnen festzunehmen. Im Laufe der heutigen Morgenstunden ist dann auch die ganze Altstadt Mülheim von den Aufständischen gesäubert worden. Nach den bisherigen Feststellungen sind bei dem Kampf um das Rathaus vier Beamte mehr oder weniger schwer verletzt worden. Die Auführer hatten sechs bis acht Tote und eine große Anzahl von Verwundeten, die aber nicht genau festliegt, weil die Verwundeten zum Teil von den Aufständischen bei ihrem Rückzuge mitgenommen worden sind. Heute vormittag versuchten die Auführer in Mülheim einen Generalstreik zu entfesseln. Sie zogen zu den großen industriellen Werken, vor deren Eingängen sie aber in den meisten Fällen zurückgetrieben werden konnten, so daß der Versuch, einen Generalstreik herbeizuführen, scheiterte. So weit sich bis heute mittag übersehen läßt, wird in den industriellen Werken Mülheims allgemein gearbeitet. Trotzdem bleibt die Situation außerordentlich bedenklich, zumal alle Versuche, von den französischen Militär- und Besatzungsbehörden die Genehmigung zu erlangen, durch Einziehung von Schutzpolizei aus Düsseldorf, Duisburg oder Samborn, die Ruhe in Mülheim wiederherzustellen, vergeblich geblieben sind. Auch General Denbignes in Düsseldorf hat auf alle dahin gehenden Vorstellungen des Vertreters der Düsseldorf Regierung, Geheimrats Ehrenberger, abschlägig entschieden. Nur einzelne Kriminalbeamte konnten von auswärtigen Verlegungen zu Hilfe kommen. Unter diesen Umständen muß leider mit einer Wiederholung blutiger Zusammenstöße in Mülheim gerechnet werden. Schon seit den frühen Morgenstunden konnte wieder ein erneuter harter Angriff allerlei verdächtiger Elemente, die zum Teil mit Gewehren oder Karabinen bewaffnet waren, nach Mülheim beobachtet werden. In der Stadt Mülheim selbst kam es bereits im Laufe des Vormittags zu neuen blutigen Zwischenfällen. So wurde ein Gattwirt, der von den sich bei ihm aufhaltenden kommunistischen Auführern Besatzung ihrer Recke verlangte, ermordet; sein Sohn wurde schwer verletzt. Im Stadtteil Broich treibt eine bewaffnete Auführerbande ihr Unwesen durch Raub und Plünderung. Bei ihrer Vertreibung vom Bahnhof Mülheim, ließen die Auf-

rührer eine große Anzahl Schutzwaffen zurück. Die aus der Altstadt zurückgetriebenen Auführer konnten sich vor den französisch-belgischen Militärposten ungehindert über die Ruhrbrücke in der Richtung auf Duisburg zurückziehen. Von den kommunistischen Rädeltsführern, die den Auführer in Mülheim organisiert haben, konnten bisher nur zwei festgenommen werden.

Heute vormittag fand in der Reichskanzlei eine Ministerbesprechung statt, in der insbesondere die Vorgänge in Mülheim eingehend erörtert wurden.

Willkürliche Verhaftungen und Beschlagnahmungen.

Neuer Millionenraub.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Bei der Durchsuhung eines Automobils durch ein französisches Kontrollkommando bei Gerresheim gelang es einem der Insassen des Kraftwagens ein Paket mit Banknoten zu verbergen. Dieses Geld wurde später in der Wirtschaft, in welcher der französische Kontrollposten einquartiert war, von einem Soldaten gefunden, der darauf 12,7 Millionen Mark unter seine Kameraden und drei Wirtschaftsbefugte verteilte.

Duisburg, 20. April. (B. Z. B.)

Gestern morgen wurden die Generaldirektoren der Rheinischen Metallwaaren- und Maschinenfabrik, Elke und Hermann Barthoff, von den Franzosen verhaftet. Generaldirektor Elke war schon einmal verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden. — In Düsseldorf wurde bei der Auszählung von Wahlen der Grenzbediensteten der ausgehende Beamte, Vermeiner Boh, von den Franzosen verhaftet und 30 Millionen Mark beschlagnahmt. — In Düren wurden aus der Kreisparkasse 33 Millionen Mark von den Franzosen „beschlagnahmt“ mit der Begründung, daß das ursprünglich vorgesehene Guthaben der Parkasse beschlagnahmt worden sei. — Die Reichsbank in Koblenz ist noch immer geschlossen, die anderen Banken sind wieder geöffnet.

Französisches Vorrücken im Schwarzwald.

Freiburg i. B., 20. April. (B. Z. B.)

Französische Truppen haben heute morgen gegen 8 Uhr von Offenburg aus die Orte Ortenberg und Gegenbach an der Schwarzwaldbahn besetzt.

Nach einer späteren Meldung bestätigt sich die Mitteilung von der Besetzung von Gegenbach nicht. Die unterbrochen gebliebenen Verbindungen mit Gegenbach sind teilweise wieder hergestellt. Französische Patrouillen sind in nächster Nähe von Gegenbach, und zwar bei Dilsbach festgesetzt worden. Gegenbach selbst aber ist zur Stunde, 11 Uhr vormittags, noch nicht besetzt. In Ortenberg ist der Bahnhof und das Rathaus besetzt. Das Vorgehen der Franzosen läßt darauf schließen, daß sie beabsichtigen, von hier Ortenburg und Niederelspöheim für Offenburg bestimmten Zuleitungsverkehr zu unterbrechen.

Um den Reparationsplan Bonar Laws.

Erwartungen in London.

„Der Augenblick zum Handeln noch nicht gekommen.“ Der Ausgleich der alliierten Schulden. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

London, 20. April.

Lord Curzon wird heute im Oberhaus über die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der Ruhrbesetzung sprechen. Mehr ihm werden voranschicklich Sir Buxton und Lord Grey das Wort ergreifen. Schon in Anbetracht dieser Tatsache verdient der heutige Leitartikel des „Times“ über „Die Politik Englands“ besondere Beachtung. Nach bemerkenswerter Art ist der Inhalt des Artikels, der die Lage von einer ganz neuen Seite betrachtet. Die „Times“ schreiben, der Wunsch nach einer klaren Darstellung der englischen Politik sei allgemein. Trotz aller Kritik und der Vorwürfe einer „wohlwollenden Impotenz“ habe die Regierung eine Politik und zwar eine, die nach der Meinung des Blattes gesund sei und den Beifall der Mehrheit des Landes finde. Außerdem wachsamkeit, bis der Augenblick zum Handeln gekommen sei, eine größere Zukunft, als die wiederholte Tätigkeit der letzten Regierung. Tatsächlich sei der Augenblick für ein entschlossenes Handeln noch nicht da. Aber eine „vorbereitete Einmischung“ würde nur das Mißgehen vermehren, das England am Rhein genieße. Wenn aber der Augenblick der Intervention gekommen sei, dann werde die englische Regierung nicht ohne einen Plan dastehen. Die folgenden Ausführungen dürften das Kennzeichen des Artikels sein. Die „Times“ setzen auseinander, daß die wahre Bedeutung des Loujevorschlags bisher nicht beachtet worden sei. Man habe allein Grund zu glauben, daß Loujevorschlag in London allein darauf zurückzuführen sei, daß er und seine Kollegen in den letzten drei Monaten vollständig den Reparationsplan Bonar Laws von vorigen Juni gerührt hätten. Dieser Plan, so heißt es, „Times“ fort, war sehr kompliziert; seine Nachteile seien französisch- und italienischen Augen sofort sichtbar gewesen, während seine Vorteile

beiseitigen verhält wurden. Er zeigte den Franzosen und Italienern sofort, daß sie ihre Golddepots in London nicht zurückhalten würden, aber er posierte nicht aus, daß England fast auf die ganze, weit größere Summe verzichte, die es seinen Alliierten gelte hat. Das französische Volk sah nur zu klar, daß Deutschlands Reparationszahlungen wiederum verkleinert würden, aber es sah nicht, daß die Gesamtsumme dem Plan ihrer eigenen Budgetkommission entsprach, nach dem nur die A- und B-Bonds Gültigkeit behalten sollten, während die C-Bonds vollkommen wertlos blieben. Der englische Reparationsplan bestehe noch immer. Er sei der einzige greifbare Plan, der sich gleichzeitig mit den verwandten Fragen der Reparationen und der interalliierten Schulden beschäftige. Zweifellos werde dieser Plan einige Änderungen erfahren. Man könne aber behaupten, daß die Zahl der Franzosen, die den Bonar Lawschen Vorschlag für die einzige praktische Lösung halten, im nächsten Jahr steigen werde. Welches auch immer die Vorteile des französischen Planes seien, so sei nicht zu leugnen, daß die Aktion Bonar Laws genau den entgegengesetzten Erfolg erzielt habe, als beabsichtigt wurde. Deutschland, das in Klaffen und Staaten gespalten sei, habe eine neue Einheit gefunden. Seine Zahlungsfähigkeit sei vermindert und seine Schuld erhöht worden. Die „Times“ fügen unter Bezugnahme auf die heutige Oberhausrede hinzu, daß Lord Curzon, der gerade seine Gesundheit in Frankreich wiederhergestellt habe, und der zweifellos bei dieser Gelegenheit die Angst zahlreicher Franzosen über die europäische Lage beobachtet habe, in einer wunderbaren Lage sei, den besten Weg zu einem Zusammenarbeiten mit Frankreich ausfindig zu machen. England wünsche diese Zusammenarbeit. Selbst die Engländer sehen ein, daß das Interesse Englands die Wiederherstellung Europas fordere, mit der die deutsche Mark wieder zum Kauf englischer Waren befähigt würde. Diese Entwicklung sei durch die gegenwärtige Verwicklung im Ruhrgebiet sehr verzögert worden. (Siehe auch Seite 2.)

Eine Rede des belgischen Ministerpräsidenten

Von unserem in das Ruhrgebiet entsandten Sonderkorrespondenten Paul Schoffer.

Im Ruhrgebiet, 19. April.

Während das Interesse der Welt sich konzentrierte auf die Reden des französischen Ministerpräsidenten und des deutschen Außenministers hat der belgische Ministerpräsident Thurnis, ursprünglich ein Banquier, vor dem Internationalen Pressklub in Brüssel zur selben Stunde eine Rede gehalten, die sorgfältiger Beachtung wert ist. Herr Thurnis hat darauf hingewiesen, daß er und der Außenminister Jaspars mit den Finanzleuten zwei Tage mühsamer Arbeit, guten und fruchtbarer Zusammenwirkens in Paris verbracht habe. Er fährt fort: „Da alle Beweise von Geduld und Verfürgungsbereitschaft, die wir gegeben haben, vergebens blieben, da es für Frankreich und Belgien eine Gefahr bilden würde, wenn die Ruinen, die durch den Krieg verursacht worden sind, nicht wieder aufgebaut würden, so sind wir ins Ruhrgebiet eingezogen. Wir werden dort bleiben, bis Deutschland unser Recht anerkennt. Wir werden das Ruhrgebiet wieder verlassen in Etappen, die sich nach der Erfüllung der Verpflichtungen Deutschlands richten. Aber die praktische Durchführung des Druckes, den wir auf Deutschland ausüben wollen, bringt eine Reihe von Maßnahmen von außerordentlicher Bedeutung mit sich, die entsprechend den Umständen variiert werden müssen. Jeden Augenblick müssen die Organisationen, die wir dort eingerichtet haben, vervollkommen, ausgebaut, nachgeprüft und den gegenwärtigen Umständen angepaßt werden. Diesem letzten Zwecke dienen die Konferenzen sowohl in Paris wie in Brüssel. Das Zusammenreffen in der letzten Woche war keineswegs das wenig wichtige. Haben wir Erfolg gehabt? Machen wir Fortschritte? Niemand besser als Sie weiß, daß das Deutschland der nicht bezahlten Steuern, der sabotierten Wiedergutmachung und der Kurzarbeiten auf schwerer in seinem ökonomischen Leben getroffen wird. Aber das genügt nicht. Die Ruhrbesetzung darf sich nicht gegen uns selbst richten und unsere Industrie und unsern Handel nicht mehr schädigen, als es nötig ist.“ Thurnis weist dann darauf hin, daß ihm von dem Präsidenten der Handelskammer in Antwerpen berichtet worden sei, daß Antwerpen völlig hinter der Politik der beiden Länder stehe. Ebenso habe ihm Poincaré versichert, daß die französische Bevölkerung ganz mit ihnen einig sei. „Aber“, fuhr Herr Thurnis fort, „das wiederhole ich, keine unnötigen Opfer! Wir müssen uns organisieren, damit uns die Ruhr so viel wie möglich bringt. Vor allen Dingen müßte man die Rohstoffversorgung unserer Industrie sichern.“ Thurnis meinte, daß jetzt 8000 Tonnen Kohle und Koks täglich aus dem Ruhrgebiet fortgeschafft werden und daß man in aller nächster Zeit auf 10 000 Tonnen kommen würde. Kein einziger Kohlenberg habe in Belgien ausgegibt werden müssen, die sämtlichen Kohlen, die in Frankreich ausgeblieben werden müßten, würden innerhalb kurzer Zeit wieder angekokt werden. Anfolgedessen werde der ökonomische Marasmus nicht eintreten, den gewisse Leute vorausgesehen haben. Deutschland sei von einer 11 in Klammern umfaßt, die jeden Tag stärker werde. Das ist unsere Arbeit und wir werden weiter arbeiten. Schon bei Beginn der Besetzung haben unsere beiden Länder beschlossen, dies durchzuführen. Unsere Entschlossenheit hat sich also nicht verflücht, aber noch hat sie sich koordiniert. Die Einheit des Handels, die wir jetzt erreicht haben, ist ein neuer Sieg. Aber die Besetzung der Ruhr ist ein Mittel, nicht ein Zweck. Man wird uns vielleicht fragen, was für einen Zweck wir haben. Das ist sehr einfach zu beantworten. Wir wollen, daß Deutschland anerkennt, daß es das ungeheure Spiel des Bankrotts, das es seit vier Jahren spielt, aufgibt, sich entschließt, wieder gutzumachen, und uns A Angebote macht. Wenn diese Angebote gemacht werden, so seien Sie überzeugt, daß wir wissen werden, in welcher Form wir darauf zu antworten haben. Kein Nachgehit wird unsere Worte bestimmen, so berechtigt er wäre. Unsere Worte werden sich von der Wirklichkeit inspirieren lassen, im wesentlichen von den Bedürfnissen Frankreichs und Belgiens, die im Kriege weggelassen sind. Deutschland kennt unsere Trümmern, und wenn es uns Vorschläge macht, die uns erlauben, sie wieder aufzurichten, so wissen Sie, daß Frankreich und Belgien diese Vorschläge mit ihren Verbündeten mit scharfem Entschluß prüfen werden, um zu einem Ende zu kommen. Aber natürlich müssen diese Vorschläge mit dem Wunsch, wieder gutzumachen, gemacht werden. Solange diese Angebote bei uns nicht eingelaufen sind, müssen wir unsere Haltung aufrecht erhalten. Jegend eine Veränderung der Rolle zuzulassen, wäre Selbstbetrug.“ Selbstverständlich muß man damit rechnen, daß Herr Thurnis diese Rede mit Herrn Poincaré verabredet hat, um den Widerstand in Deutschland zu erschüttern. In französischen Reden findet sich jedenfalls nichts, was den Ermahnungen des Herrn Thurnis entspricht, die Ruhraktion nicht als einen Zweck, sondern als ein Mittel aufzufassen und keine unnötigen Opfer zu bringen. Man könnte auch aus der Rede des Herrn Thurnis entnehmen, daß kein Diktat beabsichtigt sei, sondern daß geeignete deutsche Vorschläge die Unterlage einer wirklichen Diskussion bilden könnten. Nach den Erfahrungen, die Deutschland gemacht hat, muß das alles mit großer Vorsicht angefaßt werden. Solange außerdem die Franzosen im Ruhrgebiet und vor allen Dingen entsprechend der Ankündigung des Herrn Poincaré dauernd in Eisen bleiben wollen, sind Verhandlungen nicht nur aus moralischen, sondern auch aus materiellen Gründen zweifellos.